

## A u s t r a l i e n .

Unter diesem Namen begreift man das große Festland in S. O. der Hinterindischen Inseln und eine zahllose zum Theil noch wenig erforschte Menge kleinerer und größerer Inseln, die sowohl in ganzen Gruppen, als auch einzeln im großen S. Ozean und dem Stillen Meere westlich von Amerika zerstreuet liegen. Die meisten und größten derselben finden sich auf der S. Halbkugel. Genaue Gränzen sind hier nicht, denn bei der immer sorgfältigeren Durchforschung der Gewässer dieser Gegenden finden sich stets neue Inseln, so daß z. B. bis zum 30° N. zwischen Amerika und Asien eine ganze Reihenfolge derselben in unsere Karten, die dort fast nur eine ununterbrochene Meeresfläche darstellen, eingetragen werden muß. Noch unter 20° N. liegt eine ganze Inselgruppe und in S. hat man noch unter 55° Inseln gefunden. Die Scheidungslinie zwischen den Indischen Inseln und Australien zieht man in O. der Molukken, der äußersten ehemals von Europäern besuchten Inselgruppe dieser Gegend. Sehr ungewiß ist der Flächeninhalt des ganzen Erdtheils; zu mehr als 170,000 Q. M. kann man ihn sicher annehmen. Nicht zehn Inseln haben eine größere Fläche als 100, die meisten noch weit unter 10 Q. M. Das Festland kennen wir nur an den Küsten, und die größeren Inseln überhaupt sind im Innern noch unerforscht, daher läßt sich über Boden und Gewässer im Allgemeinen so wenig Zuverlässiges sagen. Die kleineren Inseln verdanken zum Theil ihre Entstehung vulkanischen Kräften und in verschiedenen derselben sind noch jetzt Vulkane thätig; viele dagegen auf Korallen gegründet und nirgend finden sich so ausgebrehte und gefährliche Korallenriffe als hier. Große Gebirgsketten (Alpen) kennt man noch nirgend, wohl aber finden sich auf einigen Inseln Gebirgszüge mit hohen Gipfeln; so in Neuseeland der Egmont = 14,700 F., auf den Sandwich Inseln der Muna Rua = 13,500 F. Große Flüsse können nur auf dem Festlande sein; aber auch dort hat man noch keinen kennen gelernt, welcher der Elbe gleich käme, eben so wenig sind große Landseen bekannt. Die Hypothese einer von S. ausgegangenen Erdrevolution findet in der Gestalt, Zerstreung und Beschaffenheit der Inseln Bestätigung. Der Zusammenhang eines ehemaligen Continents, von dem die jetzigen Inseln nur Trümmer zu sein scheinen, mit S. Asien scheint auch durch die Ähnlichkeit der organischen Natur bestätigt zu werden. Das Klima ist allethalben mild und manche Inseln genießen in der That einen immerwährenden Frühling. Die geringe Größe der meisten setzt sie selbst in der Nähe des Äquators dem völligen Einflusse der kühleren Seeluft aus; aber auf dem Festlande erreicht die Hitze einen hohen Grad. Regelmäßigen Ostpassatwind bemerkt man besonders zwischen 16 und 24° N.; südlicher ist der Wind unbeständiger. Ganz in S. sind schon raube Winter. Über die Produkte können wir bei dem Mangel an Kunde vom Festlande noch gar kein allgemeines Urtheil fällen. Bis jetzt hat man große Armuth des Mineral- und Thierreichs gefunden; namentlich von Gold und Silber kaum eine Spur, dagegen hin und wieder Kupfer und Eisen; von Steinen giebt es natürlich mannigfaltigere Arten, verschie-